

ner Mutter gewesen, als dass er diesen Verlust nun einfach übergangslos hinzunehmen bereit war. Er litt, wenn er mitbekam, wie all die Aufmerksamkeit, die so lange speziell ihm vorbehalten war, diesem Theo zugutekam. Gegen den hatte er sonst nichts einzuwenden. Das Einzige, das ihn an dem Mann störte, war das Minus an Aufmerksamkeit, welches sich für ihn persönlich aus der neuen Situation ergab.

Wiebke ging voraus. »Ihre Frau hat schon Platz genommen. Nachdem Sie sich beide nach der Fahrt ein wenig gestärkt haben, zeigen Tamara und ich Ihnen unser Refugium. Wie war Ihre Fahrt? War die Autobahn sehr voll?«

Norbert winkte ab. »Zwei kurze Staus, das ging eigentlich ganz gut. Ich hatte es mir wesentlich schlimmer vorgestellt. Da haben wir schon anderes erlebt. Es sind einfach ständig zu viele Lastwagen unterwegs. Die Autobahn ist eigentlich immer voll, egal, um welche Uhrzeit man fährt. Meine Güte, vor etlichen Jahren konnte man dieselbe Strecke in knapp einer Stunde zurücklegen. Heutzutage benötigt man manchmal drei oder sogar noch länger.«

Der Flur mündete an seinem Ende in den Erker, den er schon draußen gesehen hatte. Innen war er mit einer hölzernen Bank ausgekleidet, worauf etliche Kissen in Pastelltönen lagen. Die altmodischen Sprossenfenster darüber aus weiß lackiertem Holz ermöglichten großzügige Blicke in den Garten. Eine üppig blühende Forsythie dominierte die Frühlingspracht. Edelgard saß bereits.

»Nehmen Sie bitte Platz, Herr Buchmann. Ich darf Ihnen Tee eingießen? Tamara ist noch in der Küche und macht die Zimtschnecken fertig.«

Norbert setzte sich und nickte. Edelgard dachte bei sich, wenn ihr Mann eine Katze wäre, dann würde er in Vorfreude auf die gebackenen Köstlichkeiten am liebsten laut schnurren. Zumindest ließ sein Gesichtsausdruck diese Annahme

zu. Es hatte sie eine Menge Überzeugungskraft gekostet, ihre bessere Hälfte vom Gourmand zum Gourmet zu verändern.

Als der hellbraune Strahl aus der bauchigen Kanne seine Tasse füllte, flutete der angenehme Duft von Ingwer und Honig die Luft im Raum.

Wiebke plauderte weiter. »Die vielen Lastwagen, die die Autobahnen und auch die Rastplätze verstopfen, sind auch wegen des Online-Shoppings unterwegs. Das trägt ordentlich zum Verkehrsaufkommen bei. Vor Jahren wurde der Verkehr wegen diesem Just-in-time-Ansatz im Bereich Logistik, der die Lagerhaltungskosten reduzieren sollte, vermehrt, und dann kam auch noch der Trend hinzu, Sachen direkt im Internet zu bestellen. Viele haben bereits vor Corona online eingekauft, durch die Pandemie schnellten diese Zahlen hoch. Und statt den Verkehr auf die Schiene zu bringen, hat man ihn seit Jahren auf die Straßen verlagert, die für diese extreme Belastung nicht ausgelegt sind. Wenn ich denke, wie viele Brücken in der Region noch ausgetauscht werden müssen! Eine Freundin von uns wohnt in Seckenheim, das ist ganz in der Nähe, da wurden in den letzten Jahren nach und nach gleich drei Brücken ersetzt. Die hat zeitweise wie auf einer Art Halbinsel gewohnt, von der man lediglich in eine Richtung fahren konnte. Aber um auf diese Bestellerei zurückzukommen, die nimmt wirklich Auswüchse an. Wir haben eine Kundin, die kauft immerhin ihre Bücher bei uns. Aber Kleider lässt sie sich zur Auswahl ins Haus kommen, meist in zwei verschiedenen Größen. Sie plant die für sie kostenlose Rücksendung gleich zum Beginn ihrer Bestellung mit ein. Aber irgendjemand zahlt immer! Am Ende wir alle gemeinsam für die Umweltschäden. Wenn ich nur an die schlimmen Unwetter denke, die von der Anzahl her total zugenommen haben!« Wiebke war ungehalten. »Wegen solch eines Verhaltens sind so viele Lastwagen unterwegs. Ich habe gehört, dass

die Rücksendungen oft einfach vernichtet werden. Das muss man sich mal vorstellen! Neuwertige Ware für den Schredder! Einfach unglaublich, so was. Man hält es kaum für möglich! Welch eine sinnlose Verschwendung von Ressourcen.«

Edelgard wusste: »Es wird aber allmählich dagegegengelassen. Bei nicht allen Anbietern kann man immer noch grenzenlos Waren zurücksenden. Ich habe auch von einer Freundin gehört, es soll spezielle Läden geben, die ausschließlich Retouren verkaufen.«

Wiebke übernahm wieder das Wort. »Dabei ist es doch ein wunderbares Erlebnis, Kleider im Geschäft zu probieren. Bei einer Tasse Kaffee, einem Schwätzchen und mit guter Beratung. Eine Freundin von uns bietet das an. Es ist *der* Hit bei ihren Kundinnen und kommt richtig gut an. Dabei offeriert sie sogar Kuchen und führt selbst einer ausgewählten Kundschaft Modelle vor. So wie in der Generation unserer Urgroßmütter in den späten 50ern. Wer will, kann statt Kaffee ein Glas Sekt genießen oder beides. Back to the roots. Heute ist es für alle zugänglich, nicht nur wie damals für die Leute, die am sogenannten Wirtschaftswunder partizipierten. Es bereitet wirklich viel Spaß, und es lohnt sich für das Geschäft so richtig. In lockerer Atmosphäre und bei ausgezeichnete Beratung wird ganz gut gekauft. Tamara und ich gehen immer gerne hin. Natürlich kaufen wir ebenfalls bei diesen Veranstaltungen ein. Das passt dann auch richtig gut und wird nicht umgetauscht. Wir haben da schon echte Lieblingsstücke gefunden. Lieber Himmel! Ich habe eine Jacke, die habe ich ... ach, ich weiß gar nicht mehr, vor wie vielen Jahren gekauft und die trage ich immer noch total gerne.«

»Das klingt sehr interessant!« Edelgard war spontan begeistert von dieser Idee. »Und bei diesen Events gibt es Sekt? Das klingt so richtig nach viel Spaß.«

»Sie können uns begleiten, wenn wieder so etwas geplant

ist. Wie steht es mit Ihnen, Herr Buchmann? Haben Sie ebenfalls Lust dazu? Sie sind selbstverständlich mit dazu eingeladen.«

»Ich probiere überhaupt ungern etwas an, egal, wo das stattfindet.« Norbert winkte entschieden ab. Er erinnerte sich mit etwas Wehmut an seinen beigefarbenen Breitcordanzug. Der war nach jahrelangem Tragen herrlich bequem gewesen, so richtig eingetragen sozusagen. Seine Frau hatte ihm nicht nur den ihrer Ansicht nach ausgeleierten und stellenweise abgeschabten Anzug erfolgreich ausgedreht und ihn sogleich in einem Altkleidercontainer mit zugriffssicherer Klappe entsorgt, sondern zusätzlich seine hellbraunen Lieblingsschuhe aus Leder mit Lochmuster. Mehrere Male waren diese bereits neu besohlt worden. Nachdem der alte Schuster, der so zuverlässig mit seinem Handwerkszeug umgehen konnte, verstorben war, wusste er ohnehin nicht mehr, wen er mit solcher Qualitätsarbeit hätte betrauen sollen. An diesen Schuhen hatte er ziemlich gehangen, wobei er gar nicht genau datieren konnte, wann sie in seinen Besitz übergegangen waren. Er tippte auf einen Urlaub in Bayern. Edelgard hatte ihn, bevor sie anlässlich ihrer Ostseereise nach Stockholm zu ihrem Sohn flogen, einer optischen Rundumerneuerung unterzogen. Seitdem verließ er das Haus nur noch in Kleidern, die in warmen Erdfarben gehalten waren, und mit modischen Sneakers an den Füßen. Ingsheim musste er sich selbst eingestehen, dass die ziemlich bequem waren und er ganz schön lange damit herumlaufen konnte, bevor die Füße zu schmerzen begannen. Im weiteren Verlauf der Reise hatte er damals das Fehlen des Ladekabels seines Rasierers bemerkt. Dabei war er sich eigentlich sicher gewesen, es in seinen Kulturbeutel gesteckt zu haben. Seitdem trug er eine Gesichtszier, die er am Ende der Reise zu Hause in einen gepflegten Dreitagebart umwandelte und nach mehreren Komplimenten aus

seinem Umfeld akribisch pflegte. Sogar das Bartöl, welches ihm seine Frau regelmäßig besorgte, benutzte er. Die anderen im Finanzamt staunten nicht schlecht über seine optische Verwandlung. Die Frau an der Pforte lächelte ihm seit einer Weile stets freundlich grüßend zu, wenn er am Morgen das Haus betrat und es pünktlich am Spätnachmittag verließ. Wenn er es recht überlegte, war sie eine sehr sympathische Person. Früher hatte er sie gar nicht wahrgenommen.

»Das erinnert mich an die Cafés in Stockholm.« Edelgard zeigte auf die vielen Kissen auf der hölzernen Bank.

»Da haben wir das gesehen und es für hier übernommen. Es gefiel uns so gut. Es schafft wirklich eine urgemütliche Atmosphäre.« Wiebke strich mit der Hand über eines der Kissen. »Während der Corona-Zeiten, als die Theater und alle anderen kulturellen Einrichtungen geschlossen hatten, habe ich das Handarbeiten für mich entdeckt.«

»Zum Glück waren wir beide irgendwann mit dem Impfen gegen Corona dran. Sonst hätte sie das gesamte Haus zugehäkelt. Rigoros. Seien Sie beide herzlich willkommen bei uns!« Tamara, die ihr Haar etwas länger trug als bei ihrer früheren Begegnung und außerdem in einem leicht rötlichen Ton, brachte eine Platte mit Zimtschnecken und stellte sie auf den Tisch. »Die isst man in Schweden zur Fika, wie die nachmittägliche Kaffeepause dort heißt, und deshalb habe ich die gebacken. Schließlich haben wir uns auf der Fähre von Stockholm nach Tallinn kennengelernt.«

Edelgard lachte. »Die sind lecker, stimmt. Ich backe die seit unserer Reise des Öfteren für uns beide. Dass wir vier uns nach der Fähre dann in Lübeck vor dem *Buddenbrooks-Haus* auf der Weiterreise wieder getroffen haben, war wirklich ein Zufall.«

»An einen Zufall glaube ich nicht, das war eher Schicksal, nicht wahr, Wiebke?« Tamara verteilte mithilfe einer silber-